

Irene Ruttmann:  
Titus kommt nicht alle Tage (70176) DM 9,90  
*Allgemeine Reihe*  
5.-7. Schuljahr

#### Zum Text

Die Geschichte ›Titus kommt nicht alle Tage‹ spielt in und um Saalburg, dem römischen Limeskastell im Taunus, nordwestlich des hessischen Bad Homburg v. d. Höhe. Saalburg war zunächst als Erdkastell (um 90 n. Chr.) angelegt und wurde später im 2. Jahrhundert zum Holzkastell und Stein-Holz-Kastell ausgebaut. Das heutige Steinkastell vom Anfang des 3. Jahrhunderts wurde 1898-1917 auf z. T. gut erhaltenen Grundmauern rekonstruiert. Das Interesse des Besucherpublikums an dieser Vorzeigefestung aus dem deutschen Kaiserreich ist heute noch sehr groß, wenn auch viele Kritiker des öfteren daraufhinwiesen, daß manches an diesem Rekonstruktionsversuch eben nicht römischen, sondern »wilhelminischen« Charaktere.

Die Erzählung beginnt damit, daß eine Klasse des Bad Homburger Gymnasiums kurz nach Ende der Winterferien mit ihrem Geschichts- und Lateinlehrer, Herrn Agricola, dem sie den Spitznamen Africola gegeben hat, einen Unterrichtsgang zum Limes und dem erwähnten Kastell Saalburg macht. Die 32 Schülerinnen und Schüler freuen sich über diese Abwechslung vom grauen Schulalltag, nicht zuletzt wegen des Schnees, der nun endlich gefallen ist.

Der zwölfjährige Sven Altmann folgt innerhalb der Anlage einer Fußspur im Schnee, die ihn an den Abdruck eines römischen Schuhs aus dem Glasschrank des Museums erinnert. Die Spur führt ihn zu einer Baracke, wo er einen ungefähr 14jährigen Jungen aus der Römerzeit entdeckt, der sich ihm und seiner hinzugekommenen Klassenkameradin Julia Feyerabend stolz als römischer Bürger Titus

Gaius Lentulus vorstellt. Er habe im Haus seines Vaters - eines Wirts und Kochs - im Dorf vor dem Lager gelebt und sei während einer schweren Krankheit von ihrer Magd mit der Zauberwurzel Laserpicium behandelt worden. Da ihm die Magd zuviel davon gegeben habe, sei nicht bloß die Krankheit, sondern auch er selbst verschwunden, er tauche aber von Zeit zu Zeit - alle sieben Tage, wie sich später herausstellt - wieder auf. Als andere Mitschüler heraneilen, versprechen Sven und Julia, Titus wieder zu besuchen.

Zusammen mit Sabine und Leo, die sie in ihr Geheimnis einweihen, begeben sich die beiden am siebten Tag nach ihrem ersten Zusammentreffen wieder in die Baracke des Kastells, wo Titus schon auf sie wartet. Erst jetzt lernen sie ihn näher kennen. Titus erzählt ihnen viel aus der Zeit, da er als römischer Junge in der Siedlung bei dem Kastell gelebt hatte. Dabei entdecken die Vier, daß sie Titus nicht fest anfassen dürfen, da er sonst verschwindet. Anhand einer Kaisermünze, die Julia von Titus geschenkt bekommt, ermitteln sie auch, daß ihr Altersgenosse aus der Römerzeit um 150 n. Chr. gelebt haben muß.

Während der Faschingszeit können die Kinder Titus seinen Wunsch erfüllen, einmal mit ihnen unerkannt die Stadt zu besuchen, was zu mehreren aufregenden und erheiternden Erlebnissen führt. Titus setzt z.B. mehrfach das Laserpicium als Zaubermittel ein, etwa als er damit den Bus zum Halten bringt oder andere Kinder mit Niespulver traktiert. Als sie Lehrer Agricola treffen, unterhalten sich dieser und Titus auf lateinisch. Beim Anblick verschiedener Gläser im Schaufenster eines Geschäfts erinnert sich Titus an eine besonders schöne, mit Schlangen verzierte Glasschale, die der Präfekt einst der Schwester von Titus aus Colonia mitgebracht habe, die aber im Museum des Kastells nicht zu sehen ist. Er nimmt sich vor, das wertvolle Glas zu suchen.

Als die Kinder Titus am nächsten Dienstag wieder besuchen, hat er die Glasschale bereits im früheren Gräberfeld gefunden und macht sie seinen Freunden zum Geschenk. Diese erkennen nach kurzer Zeit den hohen Wert der Gabe, besonders nachdem drei junge Männer, die von der Sache erfahren haben, versuchen, ihnen die kostbare Schale mit allen Mitteln abzujagen. Mit List gelingt es den Kindern,

in einer aufregenden Rettungsaktion quer durch die Stadt, an der der italienische Nachbarsjunge Gino Romanello und Titus mit seinem Laserpicium wesentlichen Anteil haben, die Schale in Sicherheit zu bringen und dem Direktor des Kasteilmuseums zu übergeben.

Eine Belohnung wird den Kindern dafür in Aussicht gestellt, mehr noch freut sie aber ein römisches Gastmahl, das Titus ihnen in einem Bauwagen neben dem Kastell bereitet. Dieses Treffen mit Titus, bei dem sie mit »Hähnchen auf numidische Art« und »Kürbis alexandrinisch« verwöhnt werden, ist zugleich ihr letztes mit dem Jungen aus der antiken Welt. Nachdem er bei dem Essen zum siebenten Mal erschienen war, bleibt er verschwunden. Ein Wurzelstück - das Laserpicium? -, das sie in der Museumsbaracke finden, und die Nachricht von der Entdeckung eines Fußbodenmosaiks, von dem Titus erzählt hatte, erscheinen den Kindern am Schluß wie ein Gruß ihres Freundes, auf den sie nun schweren Herzens verzichten müssen.

#### Didaktische Überlegungen

Das Buch ›Titus kommt nicht alle Tage‹, das erste Kinder- und Jugendbuch von Irene Ruttmann, bietet die Möglichkeit, zehn- bis zwölfjährigen Leserinnen und Lesern eine schon längst vergangene historische Epoche erlebbar zu machen und auf unterhaltsame Weise authentische Informationen über diese Zeit zu vermitteln. Die Leser, repräsentiert durch die ungefähr gleichaltrigen Handlungsträger des Buches (Sven, Julia, Sabine, Leo, später dann noch Gino), machen ihre Erfahrungen nach dem Prinzip des entdeckenden Lernens, wobei sie schulisches Wissen einbringen können, dieses Wissen aber immer wieder konkret durch die vorfindbaren Fakten auf seine Richtigkeit hin zu überprüfen haben. Titus kommt dabei die Rolle des Partners in diesem Lernprozeß zu. Aus dem unmittelbaren Erleben als Zeitgenosse heraus vermag er detailliert Auskunft zu geben, nicht bloß über Daten, Ereignisse und Persönlichkeiten seiner Zeit, sondern - was noch wichtiger erscheint - über das Lebensgefühl jener Epoche. Da er aber bei seinen Ausflügen in die

Gegenwart einer neuen, für ihn fremden Kultur begegnet, ist auch er ein Lernender und Fragender, der bei der Bewältigung seiner derzeitigen Lebenssituation auf die Informationen seiner jungen Freunde angewiesen ist. Es kann also von einem gegenseitigen Lernen gesprochen werden, das entdeckend und partnerschaftlich organisiert wird.

Welche Informationen erhalten nun die handelnden Figuren und damit auch die Leser? Das Buch beginnt mit allgemeinen Hinweisen zum obergermanisch-rätischen Limes, der seit dem 1. Jahrhundert n. Chr. dem römischen Kaiserreich zur Kontrolle des Vorfeldes und der mit der Zeit zunehmenden Fluktuation germanischer Stämme diente. Das Römerkastell Saalburg und der dort befindliche Teil des Limes, die in unserem Buch eine Rolle spielen, stammen aus dieser frühen Zeit; errichtet wurden sie unter Kaiser Domitian in den Jahren 81-96. Im 2. und 3. Jahrhundert wurde der Limes, der sich immer den regionalen Gegebenheiten anpaßte, wegen der nun nötigen Schutzfunktion weiter ausgebaut. Gerade der im Text genannte Kaiser Titus Aurelius Antoninus Pius - er regierte von 138 bis 161 - hat viel für die Erweiterung des Limes getan. Unter seiner Regentschaft wurde der Grenzwall auf die Linie Miltenberg-Lorch vorgeschoben.

Diese allgemeinen Informationen zu den historischen Rahmenbedingungen bleiben aber eindeutig im Hintergrund, es dominiert die Wissensvermittlung über das Alltagsleben der Römer in Deutschland. Dies kommt dem für diese Altersstufe typischen Interesse der Schüler für historische Details zugute, das sich zumeist eben nicht auf Herrscherdaten, Genealogien und Schlachtaufzählungen erstreckt. Die Zehn- bis Zwölfjährigen wollen etwas erfahren über Medizin, Schuhmode, Kleidung, Essen und Trinken, Wohnverhältnisse. Das normale Alltagsleben der römischen Legionäre und Dorfbewohner neben dem Kastell steht im Vordergrund des Interesses. Der Inhalt des Buches kommt also den Voraussetzungen und Erwartungshaltungen der Schüler entgegen. Die Informationen werden zudem nicht im Lehrbuchstil vorgetragen, sondern gleichsam nebenbei, in den Gesprächen der Kinder vermittelt. Auftauchende

Unklarheiten oder Mißverständnisse zwischen den handelnden Figuren werden nicht überspielt, die Erzählung führt vielmehr sinnfällig vor Augen, wie die Verständigung zwischen Angehörigen unterschiedlicher Gesellschaftssysteme und Zeitepochen möglich ist. Toleranz, gegenseitiger Respekt, Achtung vor der Meinung des anderen - das sind nur einige der Tugenden, die am Verhalten der Kinder abgelesen werden können und die zu einem Erkenntnisgewinn auf Seiten der Schüler führen.

Die Ansprüche, die ein kindlich-jugendlicher Leser an ein Jugendbuch stellt, lauten zumeist so: Es soll unterhaltend und spannend sein. Diesen Anforderungen wird ›Titus kommt nicht alle Tage‹ sicher auch gerecht. Schon die Hauptidee des Buches, daß ein kleiner Römer des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts durch die übermäßige Behandlung mit der fremdartigen Zauberwurzel *Laserpicium* »verschwindet« und alle sieben Tage in einem deutschen Römerkastellmuseum im 20. Jahrhundert wieder auftaucht, kommt der Vorliebe kindlich-jugendlicher Leser für komische und lustige Einfälle sowie überraschende und etwas rätselhafte Handlungsabläufe entgegen. Dabei tut es nichts zur Sache, daß die Art und Weise dieses Verschwindens nicht restlos geklärt wird. Vielmehr erscheint dies sehr motivationshaltig, weil der Leser zu eigenständigen, kreativen Erklärungsversuchen angehalten werden kann. Ebenso wenig stört, daß die Zauberwurzel als ein gängiges, oft benutztes Requisit anderer Textgattungen, etwa des Märchens, hier im Jugendbuch Verwendung findet. Der Einsatz dieses *Laserpiciums* führt schließlich zu mehreren lustigen, schwankhaft ausgestalteten Szenen, die den Reiz des Buches erhöhen. Zu denken ist hier etwa an das plötzliche Anhalten des Busses bei der Fahrt zum Faschingstreiben (S.53f.), die in Bewegung geratende Zuschauermenge beim Faschingsumzug (S. 64) oder das kleine Wunder, daß der Wagen der Verfolger plötzlich defekt am Straßenrand liegen bleibt, als die Kinder die wertvolle Glasschale ins Kastellmuseum bringen wollen (S.96).

Die zuletzt genannte Verfolgungsjagd mit ihrem allerdings komisch wirkenden Ausgang ist schließlich auch der Handlungs- und Spannungshöhepunkt des Buches. Aufregende Erlebnisse gibt es

natürlich schon vorher. Allein die bloße Entdeckung des Römerjungen ruft zunächst einmal Verwirrung bei den Kindern hervor. Das streng gehütete Geheimnis, von dem Mitschüler und Erwachsene nichts erfahren sollen, bringt zusätzlich Spannung und Aufregung in die Gruppe und fördert dazu noch deren Zusammengehörigkeitsgefühl. Ebenso ist es mit der Kaisermünze, dem Geschenk von Titus an Julia, deren Herkunft ihr Lehrer Agricola gerne erfahren würde (S. 37f.), und dem Dialog in lateinischer Sprache, den Herr Agricola mit Titus (S.61f.) führt. Beide Szenen könnten leicht dazu führen, daß sich die jugendlichen Helden verraten und ihren Aktionen ein rasches Ende bereitet wird. Da diese Wendung ausbleibt, erhöhen sie die Neugier des Lesers auf den weiteren Fortgang der Geschichte.

Ansätze zu einer abenteuerlichen Story bzw. zu einem Krimi zeigen sich dann schließlich ab dem neunten Kapitel, nachdem Titus den Kindern das Schlangenglas zum Geschenk gemacht hat. Hier können typische Merkmale und Handlungselemente der Kriminalerzählung herausgearbeitet werden: Geräusche und Schritte, die Schrecken erzeugen; der große Unbekannte mit dem Hund; die zwei seltsamen Typen; der Verrat des Geheimnisses; das verführerische Geldangebot; die telefonischen und brieflichen Kontakte der Kinder untereinander, um sich vor weiteren Gefahren zu warnen; die Idee zur »Rettung« der Schale; das Ablenkungsmanöver, bei dem die Ganoven sogar Gewalt anwenden; die Verfolgungsjagd. Es ist leicht möglich, diese Versatzstücke des Krimis, die dem Leser bei der Textanalyse deutlich sichtbar werden, zu einer Bild-Text-Geschichte von der Art eines Comics zu montieren. Auf das Ergebnis könnte später im Rahmen der unterrichtlichen Realisierung (z.B. Klassenfasching, Wandzeitung zur Ausgestaltung des Klassenraumes, Klassenfaschingszeitung) zurückgegriffen werden.

Der Text bietet überdies noch viel mehr Möglichkeiten (s. Unterrichtliche Realisierung) zur kreativen Ausgestaltung. Diese können in Einzel-, Partner- und/oder Gruppenarbeit angegangen werden und dienen dem übergeordneten Ziel, Freude und Vergnügen am Jugendbuch zu erreichen und mit Hilfe ausgewählter Materialien zu

einem produktions- und handlungsorientierten Umgang mit dem Text zu gelangen. Eingebunden werden können alle Ergebnisse dieser Arbeit in das Projekt »Klassenfasching«.

#### Unterrichtliche Realisierung

1. Hinführung zum Buch anhand des Titels ›Titus kommt nicht alle Tage‹. Vermutungen zum Inhalt werden angestellt und gesammelt.
2. Anhand einer Wandkarte und/oder der im Materialenteil aufgeführten Übersichtskarten werden die Schüler von der Lehrerin/vom Lehrer kurz über für das Buch wesentliche historische Fakten und Daten informiert. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Beschreibung von Bau und Funktion des Limes sowie der Kastelle. An dieser Stelle können zur weiteren Motivation auch Filme, Dias und anderes Bildmaterial aus Büchern miteinbezogen werden. Eventuell vorhandene Bezüge des Schulortes zur römischen Geschichte werden angesprochen.
3. Das erste Kapitel wird im Unterricht gemeinsam gelesen. Die im Text gegebenen Informationen über den Limes werden mit dem eigenen Wissen verglichen. Das Kastell wird aus den im Buch gemachten Angaben zeichnerisch rekonstruiert. Danach werden die entsprechenden Bilder des Römerkastells Saalburg gezeigt. - Über das Telefongespräch eines Aufsehers mit dem Direktor des Museums (S. 12) werden Vermutungen angestellt. Um welchen Dummjungenstreich könnte es sich handeln? - Anhand des Bildmaterials über die altrömische Schuhmode werden die Angaben des Buches veranschaulicht.
4. Die weitere Lektüre des Buches wird abwechslungsweise im Unterricht und zu Hause vorgenommen. Als Lesezeit wird ca. eine Woche veranschlagt.

5. Im Anschluß an die Lektüre, die immer wieder durch (Teil)Inhaltsangaben und Nacherzählungen für alle Schüler präsent gemacht wird, können verschiedene methodische Vorschläge zu einem handlungs- und produktionsorientierten Literaturunterricht eingesetzt werden. Alle Ergebnisse oder auch Teile daraus können später in das Projekt »Klassen- oder Schulfasching« miteingebracht werden. Ein solches Projekt »Fasching mit Titus« bietet sich geradezu an, da ja auch Sven und seine Freunde Titus zum Fasching (s. 7. Kapitel: »Titus wird eingeschmuggelt«, S. 51 ff.) mitnehmen. Als Alternative zum Faschingsfest wäre etwa an ein Schulfest zum Jahresende zu denken. Folgende Vorschläge könnten dazu realisiert werden:

- Um die Gäste beim geplanten Klassenfasching bzw. die Besucher der Ausstellung bei einem Schulfest über den eigentlichen Ausgangspunkt des Projekts zu informieren, verfassen die Schüler eine Gesamtinhaltsangabe des Buches, Teilinhaltsangaben zu den einzelnen Kapiteln und steckbriefartig gestaltete Porträts der handelnden Personen (Titus, Sven, Julia, Sabine, Leo, Gino usw.). Diese Texte - wie auch alle weiteren - werden im Klassen- bzw. Ausstellungsraum ausgehängt.
- Zeichnungen/Schaubilder/Texttafeln anfertigen zur Veranschaulichung des Themas; z.B. Limes, Kastell Saalburg, Schuh aus der Römerzeit, Glasschale, Laserpicium; Titus in römischer Kleidung (Tunika); Münze; Hypocaustum; Alltag im Kastell; Insula; Ruhebetten; Fußbodenmosaik (s. S. 106f.) usw.
- Mit Hilfe von Geschichtsbüchern und Lexika Zeittafeln erstellen; z.B. über Geschichte und Bau des Limes, über Kaiser Titus Aurelius Antoninus Pius, über die wesentlichsten Daten der römischen Geschichte.
- Anfertigung einer Text-Bilder-Geschichte ›Die Jagd nach der römischen Schale‹ im Stil von Asterix-Comics.
- Schülerbefragung: »Was würdest du dir wünschen, wenn du die Zauberwurzel Laserpicium hättest?« (s. S. 68) Die originellsten Antworten werden auf einer Wandzeitung festgehalten und beim Fasching/Schulfest ausgestellt.

- Aufschreiben und Nachkochen der Rezepte »Hähnchen auf numidische Art« und »Kürbis alexandrinisch«, die Titus zum Gastmahl im Bauwagen zubereitet (s. S. 74, S. 102ff.); Menü karten herstellen; evtl. auch noch andere Kochrezepte vorstellen.
- Während des Essens werden römische Sagen vorgelesen. (Vgl. S. 109f.)
- Zeitungsbericht verfassen zur Überschrift »Kleiner Römer findet kostbares römisches Gefäß«, (s. S. 112)
- »Wenn Titus wieder kommt!« (nach sieben Wochen, sieben Monaten, sieben Jahren) - Die Schüler schreiben Phantasiegeschichten zu diesem Thema.
- Veröffentlichung einzelner, besonders gelungener Texte aus dem Gesamtprojekt in der Schülerzeitung.

6. Anregungen zur weiteren schulischen wie privaten Lektüre mit dem Schwerpunkt Römische Geschichte bietet eine kleine Buchausstellung, die in das beschriebene Projekt integriert werden kann. Dabei wäre etwa an folgende Werke zu denken: Hans Baumann: »Ich zog mit Hannibal« (dtv 7048); Edward George Bulwer-Lytton: »Die letzten Tage von Pompeji«; Eilis Dillon: »Im Schatten des Vesuv« (dtv 7497); David Macaulay: »Eine Stadt wie Rom« (dtv 79502); »Römische Sagen«. Den Quellen nacherzählt von Richard Carstensen (dtv 79010); Henryk Sienkiewicz: »Quo Vadis?«; Hans Dieter Stöver: »Quintus geht nach Rom« (dtv 70118); ders.: »Quintus in Gefahr« (dtv 70236); Lewis Wallace: »Ben Hur«; Henry Winterfeld: »Caius ist ein Dummkopf« (dtv 7442); ders.: »Caius geht ein Licht auf« (dtv 7478); ders.: »Caius in der Klemme« (dtv 70001). Hinweisen könnte eine solche Ausstellung auch auf »Mit dem Fahrstuhl in die Römerzeit« von Rudolf Pörtner und - für ältere Leser - auf Herbert Rosendorfers Roman »Briefe in die chinesische Vergangenheit« (dtv 10541), in dem ein Mandarin aus dem China des 10. Jahrhunderts - ähnlich wie Titus - in die heutige Zeit versetzt wird.

#### Literatur und Bildmaterial zum Thema

D. Baatz, Limeskastell Saalburg. Ein Führer durch das römische Kastell und seine Geschichte. Bad Homburg: Saalburgmuseum, 9. Auflage 1988.

*Pläne und Karten zur Kastell-Anlage, zum Limes-Verlauf, Zeittafeln, verschiedene Abbildungen, z.B. von röm. Münzen, röm. Fußbekleidung usw.*

(Dieser reich bebilderte Führer ist erhältlich gegen Voreinsendung von DM 2,50 + DM 1,00 (Porto) in Briefmarken. Dem Führer liegt eine Liste mit weiterem Informationsmaterial bei, das beim Saalburgmuseum bestellt werden kann. Adresse: Saalburgmuseum - Saalburg-Kastell, 6380 Bad Homburg v. d. H. 1, Tel. 06175/3148)

Curriculum Geschichte von Gustav Adolf Süß, Wolfgang Bickel, Ludwig Petry; I. Altertum, Schülermaterial 2. Frankfurt a.M.: Diesterweg, 1975.

- *Die Saalburg*, S. 25

- *Der obergermanische Grenzwall (Limes): Anlage zwischen Andernach und Schwäbisch Gmünd (Abb.)*, S. 19

- *Die Rätische Mauer (Teufelsmauer): Anlage von Schwäbisch-Gmünd bis Regensburg (Abb.)*, S. 19

Geschichte mit Pfiff, Nr. 10 (Oktober 1979): Zustände wie im alten Rom.

- *Römer-Menue, selbstgekocht (3 Rezepte)*, S. 22

Rudolf Pörtner, Mit dem Fahrstuhl in die Römerzeit. Gütersloh: Bertelsmann o. J.

- *Foto von Schlangenfadengläsern aus Köln, zw. S. 48 u. 49*

Weitere Information zum Römerkastell Saalburg: Täglich geöffnet von 8 bis 17 Uhr, auch an Sonn- und Feiertagen. Besichtigung von Kastell und Museum: Erwachsene DM 3,00, Gruppen (ab 10 Personen) DM 2,00, Kinder DM 1,50

dtv junior

Irene Ruttmann

# Titus kommt nicht alle Tage

